

Projektskizze zum Forschungsvorhaben „25 Jahre Deutsche Einheit“

Die Herstellung der deutschen Einheit durch die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion am 1. Juli 1990 und den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik am 3. Oktober 1990 setzte im Osten Deutschlands einen *Adaptions-, Transformations- und Integrationsprozess* in Gang, der alle Lebensbereiche erfasst hat und der sich über mehrere Generationsperioden erstreckt. Lange Zeit bestimmten die Fortschritte und die Hemmnisse in diesem Prozess die innerdeutschen Debatten und waren die Erfolge und Fehler, Gewinne und Kosten des Zusammenwachsens beider Landesteile Hauptthemen im politischen wie im wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Diskurs. Das war folgerichtig, hat zum Teil aber den Blick auf neue und übergreifende Herausforderungen verstellt.

Der Transformations- und Vereinigungsprozess ist bis heute nicht abgeschlossen, weder politisch noch ökonomisch, weder sozial noch kulturell. Auch heute noch prägen mannigfache Unterschiede zwischen Ost und West das Leben im vereinigten Deutschland. Und doch hat sich gegenüber den 1990er Jahren vieles verändert: Seit der Herstellung der deutschen Einheit sind 25 Jahre vergangen – *ein Vierteljahrhundert!* In Anbetracht dieser, selbst in historischer Perspektive, beachtlichen Zeitspanne stellt sich die Frage, ob nicht bei der Wahrnehmung des Vereinigungsprozesses und der damit verbundenen Probleme heute gegenüber früher in bestimmtem Maße ein *Perspektivenwechsel* zu konstatieren ist.

Weltgeschichtliche Zäsuren wie der Umbruch von 1989/90 und die deutsche Vereinigung werden mit wachsendem zeitlichem Abstand anders wahrgenommen als zum Zeitpunkt ihres Eintritts. Eine neue Generation wächst heran und macht diesbezüglich Ansprüche geltend. Alte Deutungsmuster hingegen treten zunehmend in den Hintergrund und verblassen. Dies gilt für den Osten wie für den Westen. Zudem stellen sich neue Probleme und verlieren alte an Relevanz. Damit verändern sich die Themen und die Schwerpunkte der geführten Debatten – in der Öffentlichkeit ebenso wie im privaten Leben.

Dies alles ist Anlass, über die zurückliegenden 25 Jahre *neu* nachzudenken und die in dieser Zeit stattgefundenen Veränderungen – auch vor dem Hintergrund der eigenen Biografie – erneut einer Bewertung zu unterziehen. In diesem Zusammenhang ist die Frage relevant: Was boten die 25 Jahre deutsche Einheit, aus heutiger Perspektive betrachtet? Gingen hier von historische Innovationen, Initiativen für gesellschaftliche bzw. zivilisatorische Neugestaltungen aus, traten neue soziale Visionen und Utopien auf den Plan – oder vollzog bzw. vollzieht sich die Entwicklung in Deutschland im Grunde in tradierten Bahnen?

Mit dem zu verzeichnenden Perspektivenwechsel ist auch ein veränderter Blick der Wissenschaft auf viele Themen verbunden: So ist heute erneut der Charakter des gesellschaftlichen Umbruchs von 1989/91 zu diskutieren, ebenso wie Inhalt und Charakter des sich anschließenden Transformations- bzw. Transitionsprozesses. Was bedeutet dies für die sozialwissenschaftliche Forschung? 25 Jahre nach der Vereinigung sind die Konturen des vereinigten Deutschlands „gesetzt“, auch da, wo sie unübersehbare Diskrepanzen zwischen den Landesteilen aufweisen. Hierzu gehören die unterschiedliche Dynamik der demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Ost und West, aber auch in Nord und Süd, sowie stabile und sich reproduzierende kulturelle Unterschiede, politische, weltanschauliche und ethische Differenzen usw. Setzt man diese in Beziehung zum Vereinigungsprozess, so er-

weisen sie sich teilweise als Integrationsdefizite und Ergebnis einer suboptimalen Vereinigungspolitik, teilweise aber resultieren sie auch aus säkularen Prozessen der historischen Evolution oder sind sie Ausdruck globaler Entwicklungstendenzen in der Welt. Insofern überlagern und durchkreuzen sich Ost-West-Differenzen mit aktuellen Brüchen, verschränken sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dies näher zu untersuchen, erscheint uns als eine spannende Herausforderung, zumal es hierzu bisher nur vereinzelte Antworten gibt, aber noch kaum zusammenfassende Darstellungen.

Darüber hinaus ist zu fragen, welche Konsequenzen die historische Zäsur von 1990 und die Herstellung der deutschen Einheit für die Geistes- und Sozialwissenschaften hatten? Lässt sich 25 Jahre nach jener Zäsur feststellen, ob und inwieweit wissenschaftlich dadurch eine neue Ära eingeleitet wurde? Ist das Denken der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Disziplinen wie etwa der Geschichts- und der Wirtschaftswissenschaft, der Soziologie, der Politologie sowie die Praxis der Wissenschaften unter dem Gewicht der Ereignisse spürbar verändert worden? Und wenn ja, in welche Richtung? Zeigen sich für die Wissenschaften nach 25 Jahren neue Fragen und Forschungsansätze? Lässt sich möglicherweise ein Paradigmenwechsel in den Disziplinen ausmachen oder haben wir es im Grunde nur mit einer Ausdehnung tradierter Theorieprogramme des Westens auf die Gesellschaften des einstigen Staatssozialismus in Mittel- und Osteuropa zu tun?

Das vorgesehene Projekt beabsichtigt, diese und weitere *Fragen, Probleme* und *Themen* im Zusammenhang mit der deutschen Einheit, die sich heute *anders* stellen als vor zehn oder zwanzig Jahren, unvoreingenommen aufzugreifen und zu bearbeiten. Damit soll ein zeitgemäßer und der *Leibniz-Sozietät* angemessener Beitrag zur wissenschaftlichen Rezeption der Vereinigungsproblematik geleistet werden.

Die einzelnen Beiträge sollen im Sommer 2015 auf einem Workshop diskutiert und anschließend in einem Band der *Abhandlungen* der Leibniz-Sozietät veröffentlicht werden.

Das Projekt wird durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung finanziell gefördert.